

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: durch die Boten monatlich frei ins Haus gebracht 63 A monatlich. Abbestellen, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnezettel für Bezirk Biebrich 10 A, für auswärts 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Derart, für den redaktionsellen Teil Guido Seidler, für den Reklame- u. Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sperrsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

154.

Mittwoch, den 5. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Die Franzosen und Engländer haben trotz stärksten Einfalles in die Angriffe nicht wiederholte, seine er starke Kräfte. Die Angriffe sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Unsere Flieger haben von neuem ihre Überlegenheit bewiesen. Am Morgen bringt unsere Gegenoffensive unaufhaltsam Fortschritt.

Der Dienstag-Tagesbericht.

8. (Mittwoch.) Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Aisne-Baches der Feind Angriffe nicht wiederholte, seine er starke Kräfte. Die Angriffe sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Unsere Flieger haben von neuem ihre Überlegenheit bewiesen. Am Morgen bringt unsere Gegenoffensive unaufhaltsam Fortschritt.

Die wiederholten amtlischen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont der Batterie von Dambloup sind ebenfalls falsch. Die Angabe über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Egbuende, westlich von Mülhausen, in die englischen Stellungen ein. Hier wurden ein Offizier, vier Gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, darunter im Luftkampf ohne eigene Verluste, vier durch Artillerie. Sechs der außer Gefecht gefallenen Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anstich an die vielfach gesteigerte Feuerkraft haben die Russen abends und nachts auf der Front bei Smorgon—östlich von Wilkner an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften. Die Angriffe sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Unsere Flieger haben von neuem ihre Überlegenheit bewiesen. Am Morgen bringt unsere Gegenoffensive unaufhaltsam Fortschritt.

Die trüglichen Gegenstände unserer Truppen haben an Stellen, wo es den Russen gelungen war, an die Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. In Gefangen wurden hierbei 13 Offiziere, Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen.

Zwei Gefallen waren sich die Russen mit starken, dick neu herangeworfenen Truppen unsern Vortritten in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Die Angriffe gewannen weiter Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in dem Dorfschreiten die Russen in über 20 Kilometer breite und in über 10 Kilometer Tiefe zurückgeworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die bisherigen Ergebnisse der englisch-französischen Offensive an der Somme und des Aisne-Baches entsprechen ganz den hohen Erwartungen, mit denen man in Frankreich und England dieser großen, sorgsam und lang vorbereiteten Unternehmung entgegengetreten hat. Das merkt man aus den zahlreichen Meldungen der Befehlshaber unter dem Eindruck der großen Schwierigkeiten dieser zu stimmen. Es ist zu erwarten, wenn die feindlichen Heeresberichte aus dem westlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse enthalten. Solche Meldungen des französischen Heeres über die feindlichen Lebensmittellieferungen, die Truppenverbände untereinander und gar Desorganisations der deutschen Truppenkörper sind wiederum für das deutsche Volk ein Beweis, dass die russische Offensive an der Somme und des Aisne-Baches gelungen war und das russische Volk den bisherigen Siege zustimmen. Nach und nach wird es den

„Die Angriffe sind überall abgeblasen!“ Wir wiesen schon darauf hin, daß es sich bei großangelegten Kampfhandlungen nicht vermeiden läßt, daß die Befehlsführung aus den eingeordneten vordersten Gräben in die zweite Linie zurückgenommen werden muß. So kommt es, daß die Befehlsführung in die zweite Linie verlegt wird. Das ist aber alles nichts. Das Ziel des Feindes ist der Durchbruch, und der hat weder im ersten Anstich, noch in den folgenden Kämpfen mit immer neuem und frischem Kräfteinsatz erzwingen werden können.

Im die bisherigen Ergebnisse der englisch-französischen Offensive sind richtige Rückschlüsse zu ziehen, ist es notwendig, sich die vorgedachten Ziele der gemeinsamen feindlichen Anstrengungen vor Augen zu führen: 1. Verbund, das in größter Gefahr schwebt, da die deutschen Linien sich schon vor den letzten Verteidigungswerten hinziehen, soll entlastet werden. Man will die deutsche Heeresleitung zwingen, Truppen von dort wegzuziehen. Ist das gelungen? Nein! Noch vorgestern sprach der deutsche Bericht von der Eroberung einer wichtigen feindlichen Batteriestellung südlich von Dambloup, die auf der beherrschenden Höhe 342 stand. 2. Durch einen Durchbruch der feindlichen Linien will man die deutsche Front auflösen und so die belegten Gebiete wiedergewinnen. Diesen Zielen galt die größte und letzte Kraftanstrengung. Unter diesen Gesichtspunkten sehr man sich noch einmal die feindlichen Berichte an, man wird sofort zur richtigen Einschätzung des bisher Erzielten kommen.

Die Russen haben ihre Angriffsfähigkeit auch auf die Nordostfront ausgedehnt. Sie konnten keine Vorteile erringen. Sehr überraschend kommt der Erfolg der Armee Bothmer, die südlich von Tlumacz in 20 Kilometer Frontbreite über 10 Kilometer vorwärts schritt. Da nähere Angaben fehlen, läßt sich so ohne weiteres noch nichts über den großen Geländegewinn sagen. Der Gefändestand auf allen unseren Fronten zeigt uns aber, daß wir trotz feindlicher Offensiven noch wichtige Schlüsse auszuwickeln imstande sind.

Sehr erfreulich ist die amtliche Erklärung, daß, wie die amtliche Wiedererinnahme des Werkes Thiaumont und der Batterie von Dambloup auch die Meldungen aus London und Paris über die Zahl der deutschen Gefangenen trüben sind. Unsere Oberste Heeresleitung hat im Bewußtsein unserer Kraft gestanden, daß die feindlichen Berichte dem deutschen Volk unvollständig vorgelegt werden, weil wir nichts zu verheimlichen und zu beschönigen brauchen; für manche englische Gemüter, die aus den oft erwähnten Tatsachen über den Wert der feindlichen Meldungen sich noch nicht klar geworden sind, ist es aber gut, von Zeit zu Zeit einmal ausdrücklich darauf hingewiesen zu werden. Die Widerstandskraft unserer Front hat die Gegner außerordentlich überrascht. Das geht aus den Betrachtungen der Londoner Blätter über den Verlauf der Ereignisse deutlich hervor. Wie weit die Heeresleitung, die sie jetzt als Plan aufstellen, führen wird, kann man nicht sagen, jedenfalls liegt kein Grund vor, der bei uns ernste Sorge erwecken könnte.

Der englisch-französische Angriff.

Haag, 5. Juli. Londoner Blätter berichten, daß der französische General Foch zusammen mit dem britischen Oberkommandierenden Haig die letzte Offensive vorbereitet habe. Die beiden angreifenden französischen Heeresgruppen stehen unter dem Kommando der Generale Petain und Joffre. In der Champagne hat General Gouraud den Oberbefehl.

London, 4. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Reutersche Bureau warnt, von der Offensive rasche Erfolge zu erwarten. Es sei schon klar, daß nur langsam Terrain gewonnen würde und daß dabei mit hartnäckigem Widerstand gerechnet werden müsse. Das Publikum müsse Geduld haben.

London, 4. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Zeitungsbefehlsbefugten im britischen Hauptquartier melden, daß die Schwierigkeiten, auf die die Verbündeten bei der Offensive stoßen, dreierlei Art sind. Es stehen sich Vordringen von Laufgräben und mehreren hintereinander gelegenen Reihen von Verschanzungen und Dörfern gegenüber, die durch Laufgräben miteinander verbunden sind. Um die Dörfer zu erreichen, die in verstärkte Plätze mit tiefen unterirdischen Gängen und Unterhöhlen verändert sind, mußten die Angreifer Laufgräbenreihen erobern, die in Maschinenabwehren, die bis zum letzten Augenblick verborgen gehalten wurden, bestrichen wurden. Da die alten Laufgräben dem Feinde gleich gemacht sind, müssen die vordringenden Truppen immer neue Laufgräben anlegen. Der Prospekt der Weichheit wird immer mehr beschränkt. Trotz der Vollkommenheit, mit der die artilleristische Vorbereitung durchgeführt worden war, ist es vorgekommen, daß Stachelraupenperrungen wie durch ein Wunder vor Zerstörung bewahrt blieben. An diesen Stellen hatten die Angreifer die größten Verluste. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, die geheimnisvoll aus Erdhöhlen hervorgebracht und mit großer Tapferkeit bedient werden.

London, 4. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Abendblätter besprechen die englisch-französische Offensive zurückhaltend und in sehr nüchternen Ausdrücken. Die „Weltmilitär Gazette“ sagt: Die Offensive untersteht sich aller Wahrscheinlichkeit nach von den ersten Offensiven des letzten Jahres, wie denen von Neuve Chapelle. Voss und der in der Champagne. Wir können nicht lange, entscheidende Ergebnisse erwarten, müssen vielmehr vorwärts blicken auf die Zeit eines in die Länge gezogenen Kampfes, in der wir nicht nur zu einem Geländegewinn beizutragen hoffen, sondern zur Erhaltung der feindlichen Widerstandskraft. Der Geländegewinn mag in diesem Kriege sogar von geringerer Bedeutung sein, vorausgesetzt, daß es uns gelingt, die Initiative zu gewinnen, zu beharren und am Ende der Operationen verhältnismäßig stärker zu sein als der Feind. Vor allem dürfen wir hoffen, daß kein ein einziges Zusammenstoßen zwischen zwei Mächtigkeiten auf allen Kriegsschauplätzen besteht. Im gegenwärtigen Augenblick haben wir das vollkommene Schicksal, daß die Alliierten bereits überall die Offensive ergreifen. Die „Weltmilitär Gazette“ spricht sich in ähnlichem Sinn aus und schreibt: Die Politik, die wir jetzt verfolgen, ist eine Politik des methodischen Angriffs. Die Kenntnis über die Lage ist alle Vorteile über die Gewinne zu gewinnen. Wir haben den Jura, Neuve Chapelle und Voss sehr an Erfahrung gewonnen. Die neue Politik wird wahrscheinlich nicht zu schnellen dramatischen Wechseln führen, sie wird nur langsam vorgehen, aber wir hoffen auf beständige Erfolge und die endgültige Erreichung des Feindes Schritt für Schritt durch unsere Übermacht an Metall und Explosivstoffen.

London, 4. Juli. „Svenska Dagbladet“ schreibt über die französische Offensive: Offenbar haben sowohl Frankreich wie auch die Alliierten den Vorzug, die Weichheit bei seiner unerschütterlichen Operation am Damier nach

zuahmen. Aber die Verhältnisse an den Fronten, an denen die Schuler des deutschen Generals jetzt die Entscheidung suchen, die den Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll, sind nicht dieselben wie dort, wo Wastens die russischen Linien zerbrach. Fürs erste war damals der Angriff überraschend und richtete sich gegen nicht allzu starke Stellungen, zweitens wurden diese von Truppen verteidigt, die zwar tapfer und todesbereit waren, deren Kulturstand sie jedoch empfänglich für den Masseneinsatz der Panik macht, drittens fehlt auf der Westfront ein strategischer Knotenpunkt von solcher Bedeutung, daß seine Durchbrechung automatisch die Auflösung der ganzen Front mit sich führt. Wir müssen daher glauben, daß die französische Offensive in ihren Ergebnissen der russischen gleichen wird, deren Wogen sich vor Veningens und Bothmers jähre Verteidigung gelegt haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir seinen Zusammenbruch der Westfront durch die neue große Offensive erleben, denn dieser fehlen zur Erringung eines solchen Zweckes allzu viele Grundbedingungen.

Bern, 4. Juli. Durch die Besprechungen der französisch-englischen Offensiv in den Pariser Blättern klingt als Leitwort überall Geduld. Die Militärkritiker stellen sämtlich fest, daß die Deutschen mit äußerster Erbitterung Widerstand leisten. Von einigen Blättern, wie „L'Homme Armee“ wird betont, daß bei aller Tapferkeit der Engländer doch die Vorfrieden der Schlacht auf dem linken Flügel und im Zentrum weniger bestimmt sei als auf dem rechten Flügel. Man müsse indessen die Entscheidung ohne Nervosität und in Geduld abwarten. — Der „Temps“ stellt fest, daß die Angreifer gegen seit 18 Monaten befestigte Stellungen vorgehen. Die gegenwärtige Schlacht, sagt das Blatt, ist der letzte Abschnitt einer langen Belagerung. Nur sprunghaft und mit großer Ausdauer wird man vorgehen können. Jede Verteidigungslinie muß erst durch Granaten vermolmt werden, von denen die Engländer und wir so viel wir brauchen besitzen.

Amsterdam, 4. Juli. „Nieuws van den Daa“ schreibt über die Offensive im Westen: Die Deutscherkraft der deutschen Armee muß ungeheuer sein und ihre Offensivkraft noch überlegen. Denn die Resultate, die die Verbündeten mit ihrer langsam und lange vorbereiteten Offensive bisher erreicht haben, sind ziemlich gering.

Paris verpflichtet sich viel.

Aus Paris wird der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gemeldet: Die Pariser Presse, wie auch die Bevölkerung, bewahrt bei der Beurteilung der Vorgänge an der Somme Ruhe und Mäßigung. Ihre Haltung ist bewundernswert. Gewiß hegt man große Erwartungen, allein man überläßt keineswegs, daß es ungewisse Schwierigkeiten zu überwinden gilt. Man bestrebt sich, vorläufige Schlussfolgerungen zu vermeiden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 4. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina weisen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab. Bei Kolomea wird mit unerminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt gehaltenen Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südlich von Tlumacz — scheiterten druckhafte und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unter Vordringen durch Maschinenartillerie aufzuhalten, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meer und dem Monte dei Selvi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Montecore, den unsere braven Landsturmruppen gegen heftige Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Colici und östlich von Selvi wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verbündete sich unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Saganates scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Molo-Bach, auch nördlich des oberen Postnates schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen. Oberleutnant Johann Jönd hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Die Menschenopfer der russischen Offensive.

Kopenhagen 5. Juli. Der schwedische Korrespondent Nils Lagergren, der 14 Tage Bericht über die österreichisch-ungarischen Front war, kürzlich geleglich eines Besuchs in Stockholm im „Aftonbladet“: Die russische Offensive trat die A. und S. Truppen keineswegs unwirksam, wussten, daß man auf der russischen Seite ununterbrochen Verstärkungen beschickte. Man sah sich von Man kamte eingehend u. s. was auf der russischen Seite verging, teils durch Nachrichten, teils durch die Berichte von Gefangenen oder Dokumenten auf diesem Frontabschnitt. Für den Durchbruch waren von den Russen gebaute Artilleriemassen jeden Kalibers angesetzt worden. Mit solchen Artilleriemassen kann der Gegner, meint Lagergren, nicht die Front durchdringen. Man muß hierbei zunächst einmal die ersten schweren Verluste hinnehmen, um dann darauf zu achten, daß die Linie nicht durchbrochen wird. Und die österreichisch-ungarische Front ist nicht durchbrochen worden. Außerdem ist die russische Offensive nicht so erfolgreich, wie man es auf ihrer Seite dachte. Bei dem ständigen Durchbruch verlagert, bei dem die Deutschen täglich 20 Kilometer vorwärts vertrieben, gelang es den Russen in Wolhynien binnen 20 Tagen nicht einmal, 70 Kilometer zu machen. Dabei gingen sie nicht eine Hunderte Chefs verloren, was es fast unmöglich war, sie aufzuhalten. Die A. und S. Truppen hatten die Wahl zwischen den wählenden das erste. Die russischen Angaben über die Bruchlinien Fortschritte sind jedoch nicht annähernd wahr. Hätte er hundert Gefangene gemacht, wie er behauptet, so wäre dies mehr, als die ihm gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Korps an Mannschäftstand überhaupt zählten.

Italienische Erklärungen.

An einem Vortragsstunde über die einheitliche Front führt General Gatti in der „Tribuna“ aus, die Initiative im Kampf sei auf

St. B. Berlin, 4. Juli. Die Zentraleinkaufsgesellschaft hat die nächsten der in verschiedenen Stadtvierteln durchgeführten Verhandlungen in Hannover, erhabenen Stagen, daß die Lieferung von Butter, Fleisch, Gemüse, Hülsenfrüchten, Zucker und Mehl überhaupt nicht in ihren Händen liegt. Die Verteilung der gesamten Waren erfolgt teils auf Grund von Anordnungen der bekannten Zentralstellen (Nahrungsmittelstelle, Reichsanstalt für Viehzucht und Tierärztl.)

